

## "Von der Freude"

Vortrag des Spiritual Dr. H.-G. Bender am 14. Januar 1986

---

Liebe Freunde, der so gut gelungene Hausabend mit seinen vielen Freude herauslockenden Darbietungen und mit der großen und ansteckenden Freude des guten Beisammenseins bringt mich dazu, heute abend mit Ihnen über die Freude nachzudenken.

Martin Buber bringt die Überschrift "Allen Freuden" in seinen "Erzählungen der Chassidim" (Der Chassidismus ist eine jüdische Erneuerungsbewegung von großer mystischer Frömmigkeit, wenn auch nicht frei von extremen und skurril-belustigenden Zügen, die in der Mitte des 18. Jh. in Osteuropa entstand. Chassidische Erzählungen zu lesen, möchte ich sehr empfehlen.) Dort heißt es: Rabbi Finchas sprach: "Alle Freuden stammen aus dem Paradies, auch der Scherz, wenn er in wahrer Freude gesprochen wird". Alle Freuden stammen aus dem Garten Gottes, wenn sie bekömmliche Freuden sind. Alle Freuden erinnern uns an unsere wahre Heimat, die ewigen Wohnungen im Herzen Gottes; all unser Kummer wird sich in Freude verwandeln - und unsere Freude wird dann vollkommen sein. (vgl. Joh 16)

Wie ist es Ihnen heute gegangen? Haben Sie sich gefreut? Worüber konnten Sie sich freuen? Was macht Ihnen überhaupt in Ihrem Leben Freude? Was ist überhaupt Freude? Ein Gefühl der Seele? Ein genießerisches Erleben? Eine Erfahrung der Stimmigkeit der Übereinstimmung? (Ist Freude das Gegenteil von Unstimmigkeit, Mißstimmung, Trauer, Ekel und Frust?)

Freude geht einher mit dem Erfolg. So wird Freude auch verbunden mit dem Gefühl der Kompetenz. Habe ich heute getan, was ich wollte? Habe ich erreicht, was ich mir vorgenommen habe? Nochmal gefragt: Habe ich mich heute gefreut? Worüber habe ich mich heute gefreut? (Gehen Sie nachher bitte einmal den heutigen Tag Stunde um Stunde durch!) Wenn mein Wille geschieht, wenn das eintritt, was ich mir wünsche, dann ist Freude das begleitende Gefühl.

Kierkegaard sagt einmal:

"Das Wesen der Freude liegt nicht im Genuß einer Sache, sondern in dem begleitenden Bewußtsein. Wenn mir ein einfacher Geist diene, der mir auf meine Bitte um ein Glas Wasser den kostbarsten Wein in einem Kelch servierte, würde ich ihn entlassen, um ihn zu lehren, daß Freude nicht im Genuß liegt, sondern darin, meinen eigenen Willen durchzusetzen".

(Ich habe Ihnen gerade aus einem nützlichen Buch vorgelesen, dem "ABC der klügsten Sätze". So ein Buch macht mir Freude, denn es erspart viel Arbeit - und regt an.) Aus diesem Buch noch einen Satz - diesmal von Sokrates:

"Einem Menschen bereitet es Freude, sein Land zu verbessern, einem anderen, seine Pferde. Mein Vergnügen liegt darin, zu beobachten, daß ich selbst von Tag zu Tag besser werde".

Sind Sie heute besser geworden? Noch ist der Tag nicht zu Ende. Es sind noch Stunden da!

Aber es gibt auch noch eine ganz andere Art von Freude, die Freude der großen Überraschung, des Staunens; eine Freude, die Sie nicht erwarten konnten, die sich plötzlich einstellt. Daß das Gespräch wider Erwarten gelungen ist! Daß Ihnen eine langgesuchte Lösung zu einem Problem, die Antwort auf eine Frage einfiel! Haben Sie sich darüber heute gefreut? - Oder: Ein Besuch! Ein Wiedersehen! Wider alle Hoffnung Annahme und Vergebung! Das Wunder, geliebt zu werden und lieben zu dürfen! Haben Sie solche Freude heute erfahren? Die Freude des Zusammenseins? Können wir uns überhaupt allein - isoliert von den anderen - freuen? Unsere Freude aneinander - hier im Leoninum - gibt es die?

Ein Lied des Matthias Claudius: "Täglich zu singen" beginnt so:

"Ich danke Gott und freue mich  
Wie's Kind zur Weihnachtsgabe,  
Daß ich bin, bin! Und daß ich dich  
Schön menschlich Antlitz! habe".

Und über allem - aber gibt es sie wirklich? - unsere Freude an Gott!

Du Gott,  
Du Freude meines Lebens,  
nicht ausschöpfbar  
Unerschöpflicher.

Im Buch Nehemia heißt es: "Macht euch keine Sorgen: Denn die Freude am Herrn ist eure Stärke". (Neh 8.10)

Haben Sie sich heute an Gott gefreut? In Gott gefreut? Jede Freude, jeder Scherz stammen aus dem Paradies, stammen also von Ihm, unserem Gott - und zeigen auf Ihn und zeigen Ihn, wenn es sich um die wahre Freude handelt. Es gibt ja auch, Sie wissen es, die

falsche Freude, die Freude am Schlechten, die Freude am Bösen, die diebische Freude am verbotenen Genuß, die Freude am Chaos, an der Unordnung, die Freude an der Sünde, die Freude am Pech des anderen - an seinem Mißerfolg, die Schadenfreude. Haben Sie heute solche Freude gehabt, Freude solcher mißbratenen Art, die nicht aus dem Paradies stammt, sondern mit der Hölle zu tun hat? Sprichwörtlich ist das "höllische Gelächter". Doch wir dürfen uns anders - aus anderem Grund und auf anderem Grund freuen.

In der Liturgie, in biblischen Texten, kommt häufig eine Formulierung vor, die wie eine Aufforderung, wie ein Befehl wirkt: "Freuet euch!" - Es ist, als werde einem ein bestimmtes Gefühl befohlen, nämlich Freude zu empfinden; und manchmal gehen Prediger so weit - ich habe es hier am dritten Adventssonntag versucht - nicht nur dieses Gefühl, sondern auch den Ausdruck dieses Gefühls zu verlangen: ein strahlendes, lachendes Gesicht. Ich denke jedoch, bei dieser Aufforderung - so und nicht anders zu reagieren: nämlich sich zu freuen - dieses und kein anderes Gefühl zu haben - nämlich die Freude, handelt es sich weniger um einen förmlichen Befehl, sondern eher um eine Einladung, um einen Appell, genau hinzusehen, was ist, und wahrzunehmen, daß die Wirklichkeit immer wieder Grund zur Freude gibt. Bei dieser Aufforderung zur Freude soll uns beigebracht werden - so scheint mir - wenn Ihr das Leben richtig seht, wenn Ihr die Welt als gottglaubende Menschen, gottgeliebte Menschen erfahrt, wenn überhaupt Euer Leben in Gott gründet, dann kann Eure Grundhaltung, Euer Grundgefühl, Eure Grundstimmung nur Freude sein. So kommt es im Stundengebet von heute zum Ausdruck. Die Lesehore handelt vom Paradies und in der anschließenden Homilie über die Erschaffung des Menschen heißt es: "Die ganze Natur ohne den Menschen ist wie ein Antlitz ohne Augen. Der Mensch ist nicht da. Damit fehlt ein Wesen, das inmitten der Güter dieser Erde und dieser ganzen sichtbaren Natur wahrhaft glücklich werden kann". Schon das Invitatorium beginnt: "Kommt, laßt uns jubeln vor dem Herrn und zujauchzen dem Fels unseres Heils", (Ps 95) und der Hymnus der Laudes endet:

"Dich Vater Sohn und Heil'ger Geist,  
voll Freude alle Schöpfung preist,  
der jeden neuen Tag uns schenkt  
und unser ganzes Leben lenkt".

Und im Lied aus dem Buch Tobit (dem Canticum der Laudes) heißt es:  
"Ich will meinen Gott rühmen, den König des Himmels, meine Seele freut sich über die erhabene Größe meines Gottes".

Und in dem folgenden Psalm 33 heißt es:

"Ihr Gerechten, jubelt vor dem Herrn; für die Frommen ziemt es sich, Gott zu loben".

"Die Erde ist erfüllt von der Huld des Herrn".

"Unsere Seele hofft auf den Herrn, er ist für uns Schild und Hilfe.

Ja, an ihm freut sich unser Herz, wir vertrauen auf seinen heiligen Namen".

In der Tagesstunde ist der Abschnitt aus Psalm 118 überschrieben: "Freude an Gottes Weisung". Die Interpretationshilfe zum dann folgenden Psalm 13 ist dem Römerbrief entnommen: "Der Gott der Hoffnung erfülle euch durch euren Glauben mit aller Freude". (Röm 15.13) .. Und im Text dieses Psalms steht:

"Herr, mein Gott, erleuchte meine Augen". - Und die Antiphon zu diesem Psalm lautet: "Mein Herz frohlockt über deine Hilfe". Der folgende Psalm (der Psalm 14) endet: "Wenn einst der Herr das Geschick seines Volkes wendet, dann jubelt Jakob, dann freut sich Israel".

Also das ganze Gottesvolk bricht in freudigen Jubel aus. So sieht die Zukunft aus, an der wir uns schon in der Gegenwart erwartungsvoll freuen dürfen. Vielleicht ist doch die Grundstimmung unseres Glaubens, wenn es denn wirklich ein Glaube an Gottes Güte und seine Verheißungen ist, eine doppelte Freude: der frohe Dank für alles, was sein Erbarmen und Zutrauen uns schenkte ("denn der Mächtige hat Großes an mir getan, er erbarmt sich von Geschlecht zu Geschlecht") - und die Vorfreude auf die endgültige Vollendung, die Vorfreude auf das, "was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat, was keinem Menschen in den Sinn gekommen ist: das Große, das Gott denen bereitet hat, die ihn lieben". (1 Kor 2,9) - So lehrt uns das Beten des Stundengebetes ein Leben von Freude zu Freude. Deswegen gilt: "Freut euch zu jeder Zeit!" (1 Thess 5,16). Daß uns diese frohe Botschaft umschafft, erbittet eine Strophe des Vesperhymnus:

"Des Herzens Erdreich ist versengt:

Im Tau der Gnade schaff es neu.

Es öffne, Herr sich deinem Wort  
und nehm' die Saat in Freuden auf".

Und es heißt dann im Psalm 21 (und wir dürfen uns fragen, ob wir zustimmen können): "An deiner Macht freut sich der König" (nämlich David, Jesus Christus, ich selbst - in der Taufe zum Königssohn, zur Königstochter geworden)"Du hast ihm den Wunsch seines Herzens erfüllt. Du machst ihn zum Segen für immer; wenn du ihn anblickst, schenkst du ihm große Freude". - Die Komplet nimmt dieses schöne Bild auf, daß uns die Freude aus dem uns zugewandten Blick Gottes zukommt, wenn der Flehruf ertönt: "Verbirg dein Antlitz nicht vor mir!" Und die Oration dieser heutigen Komplet erbittet Gott selbst als unsere Leuchte im Dunkel der Nacht, damit wir in Frieden schlafen können - und uns beim Anbruch des neuen Tages freudig erheben. Vielleicht schon so früh und so über unser Leben dankbar und froh, daß wir nicht anders können, als diesen Dank in der Messe zu zeigen; in der die Lesung von der wunderschönen Bereitschaft des jungen Samuel erzählt, wie er, dreimal aus dem Schlaf geweckt, sagen kann: "Rede Herr, dein Diener hört"

Manche von Ihnen haben heute auch das Brevier gebetet - aber vielleicht nicht so aufmerksam, daß Ihnen dieser durchgehende Zug der Freude an Gott aufgefallen wäre - und Sie so im Beten froh geworden wären. (Ich bin auch nicht immer so aufmerksam; ich denke deswegen manchmal, wir sollten lieber weniger und langsamer lesen und beten, damit uns die Texte wirklich ergreifen und verwandeln. Ich werte es als bestürzende Tragik, daß uns unser Beten so wenig verändert.) Sind Sie heute im Beten wirklich froh geworden? Froh miteinander - und froh füreinander? Haben Sie sich von Freude zu Freude gebetet? Bekannt und immer noch nicht ausgeräumt ist der Vorwurf Nietzsches: Erlöster sollten nur die Christen aussehen. (Wörtlich heißt es von den Priestern: "Bessere Lieder müßten sie mir singen, daß ich an ihren Erlöser glauben lerne: erlöster müßten mir seine Jünger aussehen!") Also, daß die Freude des Herzens, die Freude des Glaubens aus Ihrem Gesicht, aus Ihrem Leben strahlt, dann könnte er, dann könnten die Menschen glauben. Doch auch von Nietzsche können wir uns die Freude nicht befehlen lassen.

Wohl können wir mehr und mehr - und aufmerksamer, in herzlicher Zugewandtheit - in die Botschaft von Gott hineinhören, sie in uns aufnehmen und ihr in unserem Leben Raum geben. Sie heißt ja ausdrücklich "Frohe Botschaft", Freudenbotschaft. Die Evangelien (die Freudenbotschaften, die guten Nachrichten aus der apostolischen Zeit) begründen eine ganz neue Literaturform. Sie werden nur richtig und wahrhaft verstanden, wenn die frohmachende Botschaft gehört worden ist. Der Zuruf! Der Jubel! So lange wir im Lesen oder Hören keine Freude erfahren, haben wir das Evangelium nicht verstanden. Die entstehende Freude ist das Kriterium dafür, das Evangelium verstanden zu haben. Ohne Freude bleiben Sie noch außerhalb der Botschaft. Daß der Vorhang des Tempels zerreißt (so erschreckend wie es klingt!) das ist eine frohe Botschaft: die Botschaft vom unbegrenzten Frieden, der von Gott her möglich wird, wie wir gestern hörten. Daß der vom unreinen Geist Besessene Jesus erkennt - wenn auch unter Qualen - und so seine Heilung beginnt, das war die frohe Botschaft von heute. - Daß man alle Kranken und alle Besessenen zu Jesus bringen kann, - es geht, es ist möglich, es ist richtig - das ist die frohe Botschaft von und für morgen.

Diese frohe Botschaft steht wie ein helles Licht gegen die Finsternis der Welt und klingt wie ein liebendes lockendes Wort gegen alles Geschrei. Sie sieht nichts von dieser Finsternis als, sie leuchtet in sie hinein. Dennoch ist die Freude der frohen Botschaft oft ein Kontrast zu dieser Finsternis. Und manchmal ist sie - obwohl geglaubt! - im Leid dem Leidenden kaum sagbar; weil er sie jetzt in seinem Schmerz nicht hören kann. Hier kommt im eigentümlichen Moment an der Freude in den Blick; bei jeder Freude muß ich vom Leid absehen. Denn ich kann mich kaum freuen, wenn ich das Leid der anderen, das Leid der Welt in den Blick nehme: diese Welt, unsere Welt, dieses Schlachthaus, dieser Elendsplatz. Manche Menschen können sich deswegen nicht mehr freuen - (oder nur oberflächlich.) Und deren Zahl scheint zuzunehmen. Sie können die Güte Gottes, den Grund der Freude, die gute Zukunft aller nicht glauben. Eine frohmachende Predigt, ein Gruß oder ein Zuruf "Gott lacht dich an!" verletzt solche Menschen. Ich glaube, wir könnten lernen, auch sie zu verstehen. Aber es ist schwer, und diese Verdunkelung der Seele ist - in einem wenig einfühlsamen Sinne und mehr objektivierend gesprochen - nur wegen

der guten Zukunft aller weit, weit weg vom Grund unserer Hoffnung und ohne Überzeugung von der endgültigen Lösung. Denn in Gottes guter Tat, in der endgültigen Erlösung, liegt der eigentliche Grund dafür, warum wir uns überhaupt freuen dürfen - und nicht verzweifeln oder rebellieren müssen. Eine solche ungläubige Hoffnungslosigkeit (weiter objektivierend gesprochen) ist mir im eigenen Leben widerfahren und wirksam geworden. Als 1946 nach dem Zweiten Weltkrieg meine Abiturklasse einen Tanzkursus machte, verboten mir meine Eltern die Teilnahme mit der Begründung, solange noch Kriegsgefangene im Elend der Gefangenschaft sind, kannst du nicht tanzen. Damals habe ich angefangen zu sehen, daß Freude, um überhaupt sein zu können, vom Leid, also von den Leidenden absehen muß. Und dieses Absehen wäre ein erschreckend teilnahmsloser Egoismus, wenn solches Absehen nicht wirklich begründet und legitimiert wäre in der Hoffnung, daß unser Gott alles gegenwärtige Leid, auch solches, das wir nicht zur Kenntnis nehmen oder das für unsere begrenzten Hilfsmöglichkeiten unerreichbar ist, in seiner jenseitigen todüberwindenden Güte aufheben wird; daß Er die schlechte Gegenwart vieler Menschen - unsere Zeitgenossen! - selbst in seinem guten Blick hat.

Dieser Blick in Gottes guten Blick darf uns nicht lähmen und kann uns nicht ersparen, das Unsrige zu tun. Im Gegenteil: der Blick kann uns ermutigen und anstiften zur Leid lindernden und verwandelnden Tat. Die im glaubenden und hoffenden Blick auf Gott gewonnene Freude schickt uns weg in die Begegnung mit dem freundlosen Leid, um dort in der Hoffnung und der Zuversicht zu helfen, daß jede gute Tat von uns ein Anfang der endgültig rettenden, erlösenden, befreienden Tat Gottes ist.

Dieser Zusammenhang ist aufgewiesen mit dem ersten Satz eines Lexikonartikels über die Freude: "Freude ist für den Christen in dieser Welt eine Frucht der Erlösung". (Handbuch theologischer Grundbegriffe von 1962). Ich möchte Ihnen und mir wünschen, daß wir das glauben können, und daß wir das leben können. Daß, wenn wir uns freuen, wir legitimen Gebrauch machen von der erlösenden und rettenden Güte Gottes; sonst wäre unsere Freude zynische Oberflächlichkeit oder gar Teilnahmslosigkeit. Und daß wir ahnen, wenn andere nicht so glaubende Menschen sich freuen können, dann ist es

die glückliche Wirkung des gut anleitenden Gewissens eines "anonymen Christen".

Ich wünsche uns hier, daß wir uns in allem jedesmal freuen aus dem Glauben an die erlösende, liebende Selbsthingabe Gottes für alle.